

## 7.

## Rübezahl hilft einem Bauern.

Auch bei Rübezahl heilte die Zeit alle Verstimmungen und wieder einmal hatte er sich in der Gestalt eines Reisenden auf den Weg durch das Gebirge begeben und wohlgemut ging er seine Straße. Da begegnete ihm ein Bauer mit Pferd und Wagen, auf dessen Mienen er Kummer und Verdruß las. Er redete ihn an und der offenerzige Mann erzählte ihm von der Ursache seiner Niedergeschlagenheit. Unten am Gebirge hauste ein Edelmann, ein tüfter und hochmütiger Gefelle, als ein rechter Bedrücker der Bauern, welche ihm, wie das in jener Zeit allgemeiner Brauch war, zu allerhand Dienstleistungen durch Ernte- und Waldarbeiten, Frohnden und Abgaben verpflichtet waren. Oft verlangte er Arbeiten von ihnen, die schier unausführbar waren. Davon erzählte der Bauer seinem unbekanntem Begleiter und fügte hinzu: „Eben jetzt bin ich auf dem Wege, einen von seinen Befehlen auszuführen, obwohl ich weiß, daß mir das unmöglich ist?“

„Warum?“ fragte Rübezahl, dem das offene Wesen des Mannes zu gefallen schien.

„Nun,“ versetzte der Bauer, „noch eine kurze Wegstrecke von hier liegt eine mächtige Eiche, welche die Holzhauer drei Tage lang zu fällen sich abmühen mußten. Diesen Riesenbaum soll ich auf Befehl meines Herrn aus dem Walde holen und auf dem Schloßhofe abladen. Wohl weiß ich, daß es eine Unmöglichkeit ist, allein den